

.: Einstieg

Wenn wir von einer „gewagten Entscheidung“ sprechen, dann meinen wir, dass diese Sache, die jemand angeht, äusserst kühn ist und der Erfolg oder der Ausgang sehr zweifelhaft ist. In unserer Sprache hat „gewagt“ ein eher negative Bedeutung. Wir sprechen manchmal auch von einem „gewagten Outfit“ und meinen es nicht als Kompliment. Ich weiss nicht, ob du schon einmal über die Liebe als „gewagt“ nachgedacht hast. Aber wenn man es sich genauer überlegt, dann glaube ich, dass jede Beziehung, jede Freundschaft, jede Liebesbeziehung gewagt ist. Es kann mir niemand garantieren, dass meine Ehefrau ein Leben lang bei mir bleiben wird. Oder wenn man eine Familie gründet, dann gibt uns niemand die Garantie, dass uns unsere Kinder immer lieben werden. Liebe ist zutiefst ein gewagtes Unternehmen. Etwas kühnes, dessen Ausgang zweifelhaft sein kann.

Wir werden uns in den nächsten Wochen mit dem Thema „Gewagte Liebe“ beschäftigen. Die Liebe ist ein dominierendes Thema in der Bibel und Teil von unserem Jahresschwerpunkt „Herzenssache“. Wir denken, dass Glaube, Hoffnung und Liebe kurz gesagt unsere Herzenssache als Christen sein sollte. Mir fällt auf, dass die Liebe kein einfaches Thema für Christen ist. Oftmals wird das Thema etwas schnell abgehandelt, weil es scheint, dass es wichtigere Themen in der Bibel gibt. Der Rektor des Theologischen Seminars an dem ich studiert habe, hat letzthin folgendes Zitat gepostet auf Facebook (ursprünglich auf Englisch): **„Liebe ist kein kleinkariertes Ideal, dass wir umgehen auf dem Weg zu gewichtigeren theologischen Grundsätzen. Liebe ist das höchste Level. In unserer Nachfolge von Jesus werden wir den Rest unseres Lebens damit verbringen zu lernen, wie wir leidenschaftlicher, inniger, bewusster und absichtlicher lieben können. Es gibt keine höhere Berufung“.** (Jayson D. Bradley).

Zum Start dieser Reihe schauen wir uns heute die verschwenderische Liebe Gottes an, die im Gegensatz zur zerstörerischen Liebe von Menschen steht. Dafür schauen wir uns ein Gleichnis von Jesus an aus Lukas 15. Wir finden in dem Kapitel 3 Gleichnisse und alles wird mit folgenden Versen eingeleitet: **Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. 2 Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen** (Lukas 15,1-2). Was für ein herrlicher Ausdruck: Sie murrten! Das sind die unzufriedenen Kommentare derjenigen, die passiv daneben stehen, wenn andere aktiv werden. Als Antwort darauf erzählt Jesus in meisterhafter Form eine Geschichte, die wir heute als den verlorenen Sohn kennen, wobei es um zwei verlorenen Söhne geht. Heute werde ich hauptsächlich über den jüngeren der Brüder sprechen und nächstes Mal über den Älteren.

.: Zerstörerische Liebe

Der Jüngere wird so vorgestellt: **»Ein Mann hatte zwei Söhne. 12 Der jüngere sagte zu ihm: »Vater, gib mir den Anteil am Erbe, der mir zusteht!« Da teilte der Vater das Vermögen unter die beiden auf. 13 Wenige Tage später hatte der jüngere Sohn seinen ganzen Anteil verkauft und zog mit dem Erlös in ein fernes Land. Dort lebte er in Saus und Braus und brachte sein Vermögen durch. 14 Als er alles**

aufgebraucht hatte, wurde jenes Land von einer großen Hungersnot heimgesucht. Da geriet auch er in Schwierigkeiten (Lukas 15,11-14). Was uns hier in ein paar Worten beschrieben wird, ist eigentlich ein krasses Familiendrama. Ein Sohn zerstört mit seinen Entscheidungen eine ganze Familie. Schauen wir uns das genauer an: Wenn ein Sohn in jener Zeit sein Erbe verlangte, dann machte er deutlich, dass er sich nichts anderes als den Tod des Vaters wünscht. Er will sich von ihm lossagen und nichts mehr mit ihm zu tun haben. In jener Zeit war es so, dass ein Vermögen nicht in Form von Geld vorhanden war, sondern als Land oder in Viehherden. Das hiess, dass der Vater ein Teil des Landes oder seiner Tiere verkaufen musste, um das Geld für den Sohn bereit zu stellen. Es war eine Schmach für den Vater, dass er seinen Besitz so aufteilen und verkaufen musste. Eigentlich hätte es vom Vater nur eine Reaktion auf diese Frage des Sohnes gegeben in jener Zeit: Eine Ohrfeige und ihn wegschicken. Das war eine pure Frechheit und Gemeinheit des jüngeren Sohnes.

Der jüngere Sohn zerstört aber nicht nur die Beziehung zum Vater, sondern auch zu seinem Bruder. Mit seinem Weggang macht er seiner ganzen Familie klar: Ihr seid nicht genug für mich. Ich will nichts mehr mit euch zu tun haben. Ich suche mir andere Freunde (und Familie). Ausserdem verlässt der Jüngere mit diesem Schritt auch seine Heimat und seine Religion. Er schneidet sich los von seiner Vergangenheit und gibt damit zu verstehen, dass er das alles hinter sich lassen will, weil er sich etwas Besseres erhofft für sein Leben.

Hinter diesen äusserlichen Handlungen des Sohnes, stecken aber tiefere Motive des Herzens. Ich würde es so umschreiben: Wir sehen hier das Handeln eines Menschen, dessen *Herz von zerstörerischer Liebe geprägt ist*. Jesus braucht nirgends in dieser Geschichte das Wort Sünde, aber es wird klar, dass der jüngere Sohn für die sogenannten Sünder steht, welche die Pharisäer zu Beginn erwähnen. Aber Sünde ist nicht einfach ein paar Fehler oder das nicht einhalten von Regeln und Geboten. Es geht viel tiefer. Sünde ist, wenn wir zerstörerische Formen von Liebe in unserem Herzen haben.

Wie äussert sich das im Leben des Jüngeren? (1.) Offensichtlich hatte er eine grosse Liebe zu *Geld und Besitz*. Ihm waren diese Dinge wichtiger als die Beziehung zu seinem Vater. Sein Herz war auf das Geld des Vaters ausgerichtet. (2.) Der jüngere Sohn war auch *hartherzig*. Es war ihm egal, welche Verletzungen die Anfrage bei seinem Vater auslösen würde. Er hatte ein hartes Herz und lenkte nicht ein. (3.) Weiter war er schlicht *egoistisch und ohne Verantwortungsgefühl*. Er dachte nur an sich. Seine Familie war ihm egal. Er wollte einfach für sich etwas Besseres.

In diesem Gleichnis steht der Vater für Gott und die Frage, welche die Geschichte uns allen stellt ist: Wo sind wir manchmal wie der jüngere Sohn? Vielleicht haben wir es eigentlich auch nur auf den Segen Gottes abgesehen. Wir beten, lesen in der Bibel und gehen zur Kirche, aber eigentlich ist unser Herz auf die Segnungen Gottes, wie Gesundheit, Besitz, Erfolg usw. ausgerichtet. Wenn diese Segnungen dann nicht so eintreffen, wie wir erhoffen, laufen wir vielleicht davon und sagen: „Dieser Gott hat meine Gebet nicht beantwortet!“. Oder wir werden hartherzig Gott und anderen Christen gegenüber, weil wir Enttäuschungen und Verletzungen erlebt haben. Wir

suchen nach neuen Gemeinden oder Gemeinschaften und hoffen, dort zu finden, was wir uns wünschen. Oder wir klinken uns einfach aus der Gemeinschaft und aus Beziehungen aus und schauen nur für uns und unser Glück. Nach dem Motto: „Sollen doch die anderen schauen, wie sie selbst zurechtkommen“.

Das sind alles Formen von zerstörerischer Liebe. Wir lieben zwar gewisse Dinge, wie den Segen oder uns selbst, aber auf die lange Sicht zerstört es Beziehungen und schlussendlich uns selbst.

.: Gewagte Liebe

An diesem Tiefpunkt befindet sich auch der jüngere Sohn: **15 In seiner Not wandte er sich an einen Bürger des Landes, und dieser schickte ihn zum Schweinehüten auf seine Felder. 16 Er wäre froh gewesen, wenn er seinen Hunger mit den Schoten, die die Schweine fraßen, hätte stillen dürfen, doch selbst davon wollte ihm keiner etwas geben. 17 Jetzt kam er zur Besinnung. Er sagte sich: »Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, und alle haben mehr als genug zu essen! Ich dagegen komme hier vor Hunger um. 18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; 19 ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Mach mich zu einem deiner Tagelöhner!« 20 So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater. Dieser sah ihn schon von weitem kommen; voller Mitleid lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. 21 »Vater«, sagte der Sohn zu ihm, »ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.« 22 Doch der Vater befahl seinen Dienern: »Schnell, holt das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm ein Paar Sandalen! 23 Holt das Mastkalb und schlachtet es; wir wollen ein Fest feiern und fröhlich sein. 24 Denn mein Sohn war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.« Und sie begannen zu feiern.**

Im zweiten Teil dieser Predigt schauen wir uns den Vater genauer an, weil er nicht die zerstörerische, sondern eine gewagte und verschwenderische Liebe verkörpert, die alles verändert für den jüngeren Sohn. Als der Jüngere mit der Bitte kommt, um das Erbe, heisst es danach, dass der Vater sein Vermögen aufteilte (V. 12). Das Wort dort ist *bios*, was auf Griechisch eigentlich „Leben“ heisst. Er musste ein Teil von seinem Land verkaufen. Er musste regelrecht sein Leben zerreißen für seinen Sohn. Aber er tat es. Er liess es mit sich machen! Wenn uns jemand zutiefst verletzt, dann wollen wir in der Regel sehr lange Zeit nichts mehr mit ihm zu tun haben. Wir verhärten unser Herz. Aber Gott verhärtet sein Herz nie. Der Vater leidet unter der Entscheidung seines Sohnes, aber er lässt sie zu. Das ist gewagte Liebe.

Aber da ist noch mehr. Offensichtlich wartet der Vater jeden Tag auf den Sohn. Er hält Ausschau nach ihm und als der Sohn verdreckt und stinkig nach Hause kommt, läuft der Vater ihm entgegen, umarmt ihn und küsst ihn. Keine bösen Blicke, keine Vorwürfe, keine Sätze wie: „Ich hab's dir ja gesagt!“. So sieht Gottes Liebe zu uns Menschen aus, wenn wir zu ihm zurückkehren. Was dann kommt, ist an

verschwenderischer Liebe nicht zu überbieten. Der jüngere Sohn hat absolut nichts verdient von alledem: Er bekommt neue Kleider und einen Siegelring. Das bedeutet, das er wieder als Sohn und Erbe (!) eingesetzt ist. Er wird nochmals einen Anteil erben, wenn der Vater stirbt. Ausserdem wird das Mastkalb geschlachtet. Es gab sonst nie Fleisch, nur zu ganz besonderen Anlässen. Ein Mastkalb ergab Fleisch für 75-100 Personen. Wahrscheinlich gab es ein Fest, bei dem das ganze Dorf dabei war.

Im Gegensatz zur zerstörerischen Liebe des Sohnes sehen wir hier, was gewagte Liebe auszeichnet. (1.) Der Vater behält ein *weiches Herz*, trotz allen Beleidigungen und Enttäuschungen. (2.) Der Vater sieht den Sohn, die *Person* (und nicht den Arbeiter) und liebt ihn, so wie er ist. (3.) Der Vater gibt seinem Sohn einen *Status*. Der Sohn muss sich die Liebe nicht erarbeiten oder verdienen.

Genauso liebt Gott auch dich und mich. So wie der Vater jeden Tag am Weg stand und sich nach der Rückkehr seines Sohnes gesehnt hat, so *sehnt sich Gott* nach dir. Gott hat weiterhin ein weiches Herz und wird dir keine Vorhaltungen machen. Das Beste ist, dass er dir und mir den Status eines Sohnes oder einer Tochter gibt. Was bedeutet das? Wie bei einem menschlichen Sohn, bleibt der Sohn ein Sohn, egal was er macht. Das gibt uns Sicherheit. Und es gibt uns Zugang zum Schöpfer von Himmel und Erde. Mit meinen eigenen Söhnen erlebe ich, was für ein besonderer Zugang das ist. Letzte Woche war unser kleiner Sohn krank und schlief nicht gut. In einer Nacht rief er einige Male, er wolle etwas trinken. Wenn meine Frau das gesagt hätte, hätte ich ihr wohl geantwortet, sie solle sich selbst was zu trinken holen. Aber für meinen Sohn bin ich einige Mal aufgestanden. So ähnlich direkt ist unser Zugang zu Gott. Wir haben durch das Gebet direkten Zugang zu Gott. Wir dürfen ihn mit unseren Bitten bestürmen zu jeder Tages- und Nachtzeit.

.: **Schluss**

Es mag sein, dass wir das einfach eine hübsche Geschichte finden, die aber wenig mit unserem Leben zu tun hat. Wer sagt mir denn, dass Gott wirklich so ist, wie er hier beschrieben ist? Die Antwort auf diese Frage gibt uns derjenige, der diese Geschichte erzählt: Jesus. In Jesus überbietet sich Gott sogar noch. Er wartet nicht nur mit offenen Armen darauf, dass wir zu ihm kommen, sondern er hat sich selbst auf den Weg gemacht, ins Ausland sozusagen, um die vielen verlorenen Söhne wieder zu suchen. Er ist selbst auf die Welt gekommen, um uns allen die Liebe Gottes zu zeigen. Johannes schreibt es so: **Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat (Johannes 3,16).**

Die Frage, die wir uns alle stellen können nach heute ist: In welchen Bereichen meines Herzens habe ich zerstörerische Muster von Liebe? Und: Lasse ich Gottes gewagte Liebe in meinem Leben zu?

Amen.